

schirm und die Holzschuhe waren noch in ihren Händen und an diese Stücke klammerte sie sich an als an ihren letzten Rettungsanker. Zum Glück geschah etwas, was sie auf andere Gedanken brachte. Des Maurers kleiner Junge fing an zu weinen, oder wie seine Mutter sagte, zu heulen, weil sie ihn mit dem Ellbogen an den Kopf gestoßen hatte. Als die Alte die Schmerzensstöne hörte, ließ sie den Regenschirm los, tastete nach dem Korb, holte einen der prächtigen gelben Apfel heraus und hielt ihn dem Kleinen hin. Bei diesem erquickenden Anblick hörte der Junge alsbald auf zu heulen, obgleich er den Mund noch offen hatte und zwei Tränen sich mühsam aus den Augen drängten. Die Alte hatte jetzt gesehen, daß sie sich ohne Gefahr bewegen konnte; sie machte sich's bequem auf ihrer Bank, bog ihren Hut wieder zurecht, lächelte den Maurermeister an und nickte dem kleinen Jungen zu, und als der Zug an der nächsten Station hielt, kam sie sich wie eine mutige und erfahrene Reisende vor.

„Das ist doch nicht London, nicht wahr?“ fragte sie mit einem dünnen, zirpenden Stimmchen.

„London! Liebe Zeit! Wenn Sie nach London wollen, müssen Sie noch fünf geschlagene Stunden fahren.“

„Ja, ich weiß wohl, daß es sehr weit ist; ich dachte nur, weil wir so schnell fahren.“

„Sie sind scheint's noch nicht viel gereist?“

„O, ich bin soviel herumgekommen wie andere Leute; ich habe meinen Bubi in Martel ein paarmal besucht und als junge Frau bin ich einmal mit meinem Mann selig in Bristol gewesen.“

„Martel soll ein ganz nettes Städtchen sein.“

„O ja, und auch recht groß.“

„Groß? Na, sehen Sie nur erst London. Da werden Sie Augen machen!“